

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 20 (1934)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Verborgene Ideale in der Kindesseele  
**Autor:** Knobel, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528131>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

besucht. Es ist der induktive Weg des Franzosen: Los aufs Ziel! Einen Satz aus diesem kostbaren Büchlein müssen wir doch hersetzen. Der wahre Führer muss sich auf die Kunst verstehen: Ne

rien faire, ne rien laisser faire, tout faire faire. Ist damit nicht alles gesagt, was man vom Ziel wahrer Führerschaft überhaupt sagen kann?

Truns.

Dr. Carli Fry.

---

## Eltern und Schule

---

### Verborgene Ideale in der Kindesseele

Erfolgreiche Erziehung berücksichtigt die Ideale in der Seele des Kindes, in deren Mittelpunkt die Eltern stehen. Es ist erwiesen, dass jede Missstimmung innerhalb der Familie das zarte, empfindsame Gemüt des Kindes aufs tiefste verletzt. Aufmerksame Beobachtung lehrt, dass jedes unschöne Wort, jeder unherrschte Gefühlsausbruch seine schutzlose Seele mit einer Eindringlichkeit trifft, die wir nicht mehr nachfühlen können. Denn die noch vollkommen jungfräuliche Gefühlstiefe, mit der Kinder die Eindrücke ihrer Umgebung aufnehmen, ist den Erwachsenen verloren gegangen. Als Ausgleich für diesen Verlust, dessen wir uns ja nicht bewusst sind, gab uns die Natur jene geheime Ehrfurcht vor der göttlichen Unberührtheit des Kindes, damit wir in Strafe und Zurechtweisung stets die Grenzen zu wahren wissen. In fast allen Kindern lebt ein unwiderstehlicher Drang nach Zärtlichkeit, und zwar mit einer Inbrunst und Hingabe, die vom gereiften Menschen nie wieder erreicht wird. Das Kind liebt noch ursprünglich und ohne „Hemmungen“, weil seine Impulse von keinerlei „Erfahrung“ getrübt sind, und mit der naturbedingten Triebhaftigkeit dieser Gefühle stürzt es sich nun auf das erste Objekt, das sich ihnen darbietet, auf die Eltern. Auf sie überträgt es seine ererbten, aber vom kalten Hauch des Lebens noch unberührten Vorstellungen von Liebe und Verehrung, deren jedes Kind fähig ist. Von dem fast unvorstellbaren Bedürfnis zu lieben, haben nur Mütter einen Begriff, weil sie in erster Linie diesem Verlangen ihrer Schützlinge entgegenkommen. Aus demselben Grunde ist auch die seelische Einheit, die Mutter und Kind umschliesst, einmalig und unvergleichlich. Von

dieser innigen Verschmelzung erhält man nur durch heimliche Beobachtung Kenntnis, denn schon die Anwesenheit des Vaters stört die weltabgewandte Versunkenheit zwischen Mutter und Kind.

Das unstillbare Liebesbedürfnis des Kindes sollte uns zu denken geben. Ist es nicht ein Beweis dafür, dass die Liebe für das Gedeihen des Körpers eine ebenso wichtige Rolle spielt wie die Ernährung? Um diesem Verlangen entgegenzukommen und dadurch das Wohlergehen des kleinen Erdenbürgers zu sichern, hat die Natur ein so grosses Mass von Kindesliebe in das Herz jeder Mutter gelegt. Wenn nun die Eltern diesem Bedürfnis des Kindes nicht gerecht werden, sondern zuweilen mürrisch und lieblos sind oder die vielen Sorgen und Nöten unserer Zeit in die Kinderstube tragen, so fühlt sich das Kind bei seiner lebhaften Einbildung weniger geliebt. Schon dadurch wird der natürliche Strom seiner Gefühle gehemmt. Kommen hierzu noch Zerwürfnisse zwischen den Eltern selbst, vielleicht Zank und Streit, so entstehen in jedem Kinde Konflikte schwerster Art, unter denen es mitunter sein ganzes Leben lang zu leiden hat. Das dem Menschen angeborene Urgefühl der Anbetung, das heisst das unbedingte Verehrenwollen von Höherstehendem, das sich beim Erwachsenen bis zum religiösen Wahn steigern kann, wird durch Familienzwist schmerzhaft gestört. Zunächst sind derartige Erlebnisse des werdenden Menschen die Ursache sog. Verdrängungen. Seine glühende, von kindlicher Phantasie verklärte Liebe zu den Eltern erhält unverhofft einen empfindlichen Stoss. Dadurch gerät die Voraussetzung seiner „Anbetung“,

nämlich die heimliche Bewunderung der Eltern, ins Wanken.

Plötzlich wird das Kind trotzig und eigensinnig. In seinem gestörten Seelenleben kommt der bisher von Idealen niedergehaltene Trieb zum stärkeren Durchbruch. Unter seiner Einwirkung wird es sich zunächst aufbäumen gegen alles Unangenehme, was es bisher als folgsames Kind willig hingenommen hat. Selbstverständlich halten es die meisten Eltern für ihre Pflicht, dieser Neigung zum Ungehorsam energisch entgegenzutreten. Aber von dem nunmehr leidenden Kind wird jeder Zwang in dieser Richtung weit härter gefühlt, als zu jener Zeit, in der in seiner Phantasie die Eltern wie makellose Lichtgestalten lebten. Und jetzt beginnt ein Martyrium ohne Ende. Die ahnungslosen Eltern, die nun glauben, Strenge anwenden zu müssen, werden für das Kind zu quälenden Dämonen, weil es die Lieblosigkeit der neuen Behandlung gar nicht begreifen kann. Uns Erwachsenen, die wir im harten Lebenskampf stehen, ist jedes Verständnis dafür verloren gegangen, wie unsagbar das Kind leidet, wenn es den Zusammenbruch seines ersten Ideals, die Verehrung der Eltern, erlebt. Von dieser Seite gesehen, muss das ergreifende Weinen und Schluchzen vieler Kinder während der Nacht jedem fühlenden Menschen Anlass zur Beseitigung der Ursachen geben. Gewiss müssen kindliche Illusionen einmal verfliegen, aber es ist für die Entwicklung des werdenden Menschen verhängnisvoll, wenn der Glaube an die unantastbare Vollkommenheit der Eltern vorzeitig zerstört wird. Wie qualvoll und peinlich für seine feinfühlende Seele, wenn das Kind eines Tages bemerkt, dass die Erzieher sich selbst nicht erziehen konnten!

Es ist ein Trugschluss, zu glauben: soweit denkt das Kind noch nicht, denn die Ansicht über seine Urteilsunfähigkeit entspringt mehr unserem Wunsch als den wirklichen Tatsachen. Selbstverständlich liegt der Schwerpunkt kindlicher Erkenntnis mehr in ihrem unverdorbenen Gefühl als im Verstand. Die moderne Seelenforschung lehrt, mit welcher erstaunlichen Logik schon der Säugling Schlüsse zu ziehen vermag. Tatsächlich beobachten Kinder weit mehr, als wir anzunehmen geneigt sind. Vor ihrem un-

bestechlichen Gefühl erscheint zudem jeder Fehler der Eltern grösser, als er ist, weil ihr Anlehnungsbedürfnis mit Recht Vollkommenheit sucht. Die kindliche Sinneswelt, obwohl für unsere Begriffe noch unentwickelt, ist von einer Aufnahmefähigkeit, die Bewunderung abnötigt. Daher kommt es, dass viele Kinder wie werdende Genies erscheinen, denn die Feinfühligkeit ihrer erwachenden Sinnesorgane ist uns fremd geworden.

Ist der hemmungslose Liebesstrom unterbrochen, so hat das Kind den ersten schmerzlichen Schritt in die raue Wirklichkeit getan, vielleicht lange bevor es mit der Aussenwelt in Berührung kam. Und mit Erstaunen bemerken die Eltern eine seltsame Veränderung im Wesen ihres Lieblings; denn unter der Wucht des ersten Schmerzes ändert sich sein Verhalten von Grund auf. Aus dem bisher so braven Kind ist ein Trotzkopf geworden. Aber in den Tiefen seiner Seele wohnt ein stiller Dulder, weil es unser aller Schicksal ist, mit seelischen Leiden ganz allein fertig zu werden. Und an die Stelle von Liebe und Verehrung, die von innen kamen, tritt, was in diesem Alter zumindest verfrüht ist, die nüchterne „Erfahrung“ mit der Aussenwelt. So wird ungewollt die kristallklare Quelle kindlicher Ideale verschüttet, aus der die Wasser des Lebens fliessen sollen. Und im steten Kampf zwischen Ideal und Wirklichkeit verwelkt die grosse, heilige Sehnsucht einer Menschenknospe, bevor sie ihren Reichtum entfalten konnte.

Es ist das tragische Schicksal vieler Erzieher, an diesen Erscheinungen unbewusst mitgewirkt zu haben. Denn in den Augen des Kindes sind die Eltern gottähnliche Wesen; aber an dem Tag, da es seinen Irrtum bemerkt, hat es aufgehört, ein Kind zu sein.

Erstfeld.

Aug. Knobel.

## Hausinschrift

Du weilst auf Erden nur als Gast  
und baust, als wär' gar lang die Rast.  
Und wohntest du in Samt und Seide,  
als Bettler gehst im letzten Kleide.

Jakob Muff.